

Der „DenkOrt Deportationen“ am Würzburger Hauptbahnhof. Dort könnte bald auch ein Kinderwagen aus Waigolshausen stehen.
FOTO: SILVIA GRALLA

Auch Kinder wurden deportiert

„DenkOrt Deportationen“: Waigolshausen beteiligt sich mit einem künstlerisch gestalteten Kinderwagen an dem Projekt.

Von GERALD GERSTNER

Am 17. Juni 2020 wurde der „DenkOrt Deportationen 1941-1944“ am Würzburger Hauptbahnhof als Erinnerungsstätte für die jüdischen Opfer des NS-Regimes in Unterfranken eröffnet.

47 Kommunen, in denen es eine jüdische Kultusgemeinde gab, beteiligten sich mit künstlerisch gestalteten Gepäckstücken an dem unterfrankenweiten Denkort-Denkmal. Mehr als 20 weitere Gemeinden haben seitdem ihre Beteiligung zugesagt. Zu ihnen zählt jetzt auch Waigolshausen. In der jüngsten Gemeinderatssitzung sprach sich der Gemeinderat einstimmig für einen Beitrag zu diesem Projekt aus.

Bürgermeister Christian Zeißner erinnerte daran, dass es in Theilheim, das seit der Gebietsreform zur Gemeinde Waigolshausen gehört, eine große jüdische Gemeinde gab. Noch Mitte des 19. Jahrhunderts, als Auswanderung und Abwanderung in die Städte einsetzte, wurden in dem Ort über 200 jüdische Mitbürger gezählt.

Von der ehemaligen Kultusgemeinde zeugt noch heute eine 1938 in der Pogrom-

nacht ausgebrannte, aber in ihren Grundmauern erhalten gebliebene Synagoge. Dass diese jetzt nach langer Nutzung als Lagerraum zu einem Wohnhaus umgebaut und dadurch erhalten wird, freue ihn, sagte Zeißner.

Koffer, Decken oder Rucksäcke

Hannelore Hübner und Michael Stolz, Schriftführerin und Schatzmeister des 2018 gegründeten Vereins „DenkOrt Deportationen“, stellten dem Gemeinderat das Erinnerungs-Projekt vor, hinter dem ein breites Bündnis unterfränkischer Partner steht. Medien des Gedenkens sind Gepäckstücke – Koffer, Decken oder Rucksäcke, die künstlerisch aus dauerhaften Materialien wie Stein oder Metall gefertigt sind.

Diese herrenlosen Gepäckstücke, aufgestellt am Denkmal in Würzburg und zugleich in den Herkunftsgemeinden sollen den Verlust und das Verschwinden der Jüdinnen und Juden und ihrer Kultusgemeinden symbolisieren.

Ungefähr 2069 jüdische Bürger aus unterfränkischen Gemeinden wurden zwischen 1941 und 1944 vom Würzburger Hauptbahnhof und dem ehemaligen kleinen Gü-



terbahnhof Aumühle deportiert, schilderte Hübner.

Auch 36 jüdische Bürger aus Theilheim wurden 1942 von Würzburg aus in Durchgangs- und Vernichtungslagern im besetzten Osteuropa deportiert und dort ermordet. Wie viele weitere Deportierte aus den ehemals 109 unterfränkischen Kultusgemeinden sind sie mit Kurzbiografien dokumentiert und können online auf der Projektseite nachgelesen werden.

Zeittypisches Kinderwagen-Motiv

Wie eine Beteiligung Waigolshausens an dem Projekt DenkOrt Deportationen aussehen könnte, hatte Bürgermeister Zeißner im Vorfeld der Sitzung mit dem Theilheimer Konrad Roth und dem Verein beraten. Statt eines Gepäckstücks schlug er ein zeittypi-

sches Kinderwagen-Motiv vor. Dazu präsentierte er bereits zwei Skizzen von Steinmetzen. Wie Hübner sagte, habe der Vorschlag im Verein für große Diskussion in mehreren Sitzungen gesorgt, werde aber letztlich begrüßt.

Hintergrund für das ausgefallene Motiv ist eine Fotoaufnahme vom April 1942, die Rosa Klein mit einem Kinderwagen im Platz'schen Garten in Würzburg zeigt. Bei diesem Sammelort würde daran erinnern, dass auch Kinder deportiert wurden, hob Zeißner hervor. Rosa Klein und ihre Tochter wurden

1942 im Raum Lublin ermordet.

Nach dem grundsätzlichen Ja zu einer Beteiligung am Erinnerungsprojekt sprach sich der Rat nach kurzer Diskussion auch einstimmig für das vorgeschlagene Motiv aus, obwohl die Kosten voraussichtlich höher ausfallen als bei einem üblichen Gepäckstück. Allerdings sollen noch Angebote für verschiedene Materialausführungen eingeholt werden. „Wir freuen uns über ihre mutige Entscheidung“, sagte Hübner.

Die nächste Eröffnungsveranstaltung am Würzburger Denkort-Denkmal mit Gepäckstücken weiterer Kommunen sei für den 16. Juni 2021 geplant. Vielleicht ist auch Waigolshausen schon dabei. Zu klären ist noch, wo das Gegenstück des Kinderwagens zusammen mit einer Info-Stele in der Gemeinde aufgestellt wird.

Einheitskindergarten soll nach Obereuerheim

Straßenverkehr contra Hochwasser: Lebhaftige Debatte um zwei „unperfekte“ Varianten – Ehrung für Thomas Gröger

Von UWE EICHLER

GRETTSTADT Das politische Jahr 2020 endete mit einer „Kampfabstimmung“ im Gemeinderat, in Sachen Standort Einheitskindergarten „Euerheim“: Nach lebhafter Debatte setzte sich der Standort Obereuerheim, „Am Damm“, mit 13 zu vier Stimmen gegen „Südllicher Ortsrand“ Untereuerheim durch.

Diese Variante wurde mit zwei zu 15 Stimmen abgelehnt. Schon im Vorfeld flatterten mehrere Anschreiben ins Rathaus, sowie eine Liste mit mehr als 350 Unterschriften, die sich pro Untereuerheim aussprachen. Auch der eine oder andere Nachbar fühlte sich bei der Standortsuche übergangen. Fest steht, dass der Baubeginn nicht vor 2022 erfolgen kann, Inbetriebnahme wäre frühestens im Frühjahr 2023.

Die Debatte begann mit einem Plädoyer von Ortsbürgermeisterin Andrea Ullrich, die für eine Kita Untereuerheim warb. Dort gebe es eine gute Verkehrsanbindung, auf dem Weg zu den Schweinfurter Arbeitsplätzen, wovon auch Obereuerheimer Eltern profitieren würden. Andernfalls sei mit einem Ausweichen auf Kitas außerhalb der Gemeinde zu rechnen. Das Areal wäre naturnah, könne erweitert werden, und liege anders als die südlichere

Variante nicht in einem Hochwassergebiet. Auch stelle sich die Frage nach der Wirtschaftlichkeit.

In Obereuerheim befände sich nur der halbe Kindergarten im (formalen) Überschwemmungsgebiet, stellte Bürgermeister Ewald Vögler fest. Der jeweilige Kostenrahmen sei nicht geprüft, die Größe aber nahezu identisch. Beide Varianten müssten erweiterungsfähig sein. Auch Dürffel werde den Kindergarten mitnutzen. Entsprechend rückt für Vögler der ursprünglichere und zentrale Standort Obereuerheim ins Blick-

feld. Zur Beruhigung von Nachbarn soll es ein Verkehrskonzept geben.

Birgit Reinhart warf ebenfalls die Kostenfrage auf, Stichwort Hochwasser. Vögler setzt auf Synergieeffekte durch den Neubau der Siedlung Sandweg II, wo Aushub genutzt werden könnte. In Untereuerheim müsse man eine komplette Zufahrt von der Staatsstraße her schaffen.

Am Damm in Obereuerheim habe man eine ruhigere Gemeindestraße, fand auch Helmut Hartmann. Für Josef Pfister ist die Verkehrssicherheit

der entscheidende Punkt, die Staatsstraße sei unfallträchtig. Berufsverkehr, Lkw- plus Kita-Verkehr am Morgen, aber auch der Fußweg seien zu gefährlich, assistierte Artur Kloß. Vögler verwies auf ungetestete Immissionen der Staatsstraße 2277, zusätzlich zur nahen Autobahn (wo es ein Gutachten gibt).

Birgit Reinharts Gegenargument war die zu nahe Feuerwehr in Obereuerheim. Auch das Landratsamt könne Varianten prüfen und dieser Standort rechtlich wackeln, falls es doch Alternativen gäbe. Karl Böhner

sprach sich als „neutraler Grettstädter“ für die Variante Am Damm aus, ebenso Ruth Volz, die an Dürffelder Bedürfnisse erinnerte. Für Matthias Hartmann ist die Variante „Dürffelder Straße“ Obereuerheim zu früh aus dem Entscheidungsprozess gefallen – Ewald Vögler wollte hier nicht mehr zurückrudern. „Auf dem Grundstück des Nachbarn ist es immer schlecht“, stellte André Müller vor Debattenverlauf fest, beide Grundstücke seien letztlich nicht perfekt.

Für Christian Störcher gibt das Gefährdungspotential den Ausschlag, Jens Machnow erinnerte daran, dass 2030 die Immissionswerte verschärft werden. Mit zwei Gegenstimmen wurde das Verfahren zur Schaffung von Baurecht auf den Weg gebracht.

Die Zuschüsse für die Jugendarbeit der Vereine steigen 2021 von knapp 6000 auf über 8200 Euro – ganz ohne Blick auf Corona-Probleme. Rund 400 000 Euro fließen in diverse Arbeiten am Feuerwehrhaus Grettstadt, knapp 30 000 Euro in die Fliesen des Kita-Anbaus. „Über das Jahr will ich nicht viel reden“, meinte Vögler launig, über das „sehr bescheidene“ 2020: mit Fortschritten immerhin bei den Bauprojekten, der Kläranlagen-Modernisierung und Schuldigitalisierung, mit der Aufwertung des Dorfplatzes Obereuerheim und einem erneuerten Rathausdach.



Vor der finalen Gemeinderatssitzung 2020 gab es Gratulationen: Thomas Gröger gehört der Feuerwehr Grettstadt seit über 40 Jahren an und wurde nun fürs „runde Jubiläum“ geehrt. Nach dem Eintritt 1978 hat Gröger alle Leistungsprüfungen musterergültig absolviert und war von 2000 bis 2006 Zweiter Kommandant. Bei der Ehrung des Feuerwehr-Veteranen dabei waren Bürgermeister Ewald Vögler, Stellvertreter Artur Kloß, Heike und Thomas Gröger, Erster Kommandant Lars Stumm sowie Zweiter Vereinsvorsitzender Simon Schech (von links). FOTO: UWE EICHLER

Terminbuchung in der Zulassungsstelle

KREIS SCHWEINFURT Der Besuch der Zulassungsstelle des Landratsamtes ist ab 4. Januar nur noch nach Terminvereinbarung möglich. Die Wartezeiten für Bürger sollen sich laut einer Mitteilung des Landratsamtes reduzieren. Zudem könnten sich die Mitarbeiter gezielter auf die Arbeitsvorgänge vorbereiten, sodass auch die Bearbeitungszeiten spürbar verkürzt werden. Das Online-Buchungssystem ist zu finden unter www.landkreis-schweinfurt.de/zulassungstermin. Zum Abschluss des Vorgangs erhalten die Nutzer eine E-Mail zum Termin. Dieser muss innerhalb von drei Stunden bestätigt werden. (HB)

Hotline unter Tel.: (09721) 55255.

Tiefgarage mit Graffiti beschmiert

NIEDERWERRN Im Laufe der vergangenen Woche kam es zu einer Sachbeschädigung an einer Tiefgarage in der Walther-von-der-Vogelweide-Straße. Ein Zeuge teilte der Polizeiinspektion Schweinfurt am Freitagmorgen mit, dass die Außenwand eines Belüftungsraums mit einem Graffiti beschmiert worden war. Die Schadenshöhe wird auf 2000 Euro geschätzt. (HB)